

# Krach zwischen Kerth und Kunsch

Schiffswerft-Geschäftsführer vermisst Unterstützung von der Stadt, Bürgermeister sichert Zusammenarbeit zu.

Von Claudia Haiplick und  
Hans-Joachim Meusel

**Barth** – „Sie konnten zusammen nicht kommen, das Wasser war viel zu tief.“ Trifft die Ballade über die Königskinder auch auf die Herrscher über Werft und Stadt zu? Fakt ist: Zwischen Bürgermeister Stefan Kerth und Geschäftsführer Sebastian Kunsch gibt es – vorsichtig ausgedrückt – Kommunikationsprobleme.

Geschäftsführer Kunsch freut sich über die gute Auslastung seiner Werft, doch ein Makel bleibe: „Im Grunde könnten wir noch viel mehr und vor allem andere Schiffe zur Reparatur und Überholung nach Barth holen, wenn wir denn im Hafen ein ordentliches Fahrwasser zur Schiffswerft hätten.“ Das

●● Die Verwaltung gefährdet den Werftstandort in Barth.

Sebastian Kunsch, Geschäftsführer der Schiffswerft Barth

●● Ich bin froh, dass sich die Schiffswerft so gut in Barth entwickelt hat.“

Stefan Kerth, Bürgermeister der Stadt Barth

Wasser sei der Werft 2013 von Bürgermeister Stefan Kerth „abgegraben“ worden, meint Kunsch. Kerth habe die seit 150 Jahren bestehende Zufahrt zur Schiffswerft kurzerhand als Wasserfläche an den Barther Segelverein verpachtet. So wie Kunsch es deutet, habe der Bürgermeister den Pachtvertrag im „Alleingang“ ohne Stadtvertretung in die Wege geleitet.

Kerth bestätigt die Verpachtung, doch die Hauptsatzung decke sein Vorgehen ab. Im übrigen habe die Schiffswerft gewünscht, dass nach dem Bau der Ostmole eine Verlagerung des Fahrwassers erfolgen werde. In der damaligen Planungsphase sei dies der Schiffswerft mitgeteilt worden. Um die Sache schnellstmöglich rückgängig zu machen, hatte sich Kunsch sofort an den Bürgermeister gewandt. Er lud ihn auf die Werft ein, damit der sich selbst ein Bild von den Tiefgängen der Schiffsobjekte machen könne. „Mit Zollstöcken sind wir rumgegangen und haben Tiefgänge ermittelt. Ich dachte, es sei soweit für ihn klar“, erinnert sich Kunsch. Doch schon am Folgetag erhielt er Post vom Bürgermeister. „Er schrieb mir, dass wir in der Werft keine Schiffe mit solchen Tiefgängen bearbeiten würden. Allem Anschein hatte er unsere gemeinsa-

men Messergebnisse völlig vergessen“, interpretiert Kunsch das Schreiben. Kerth hält dagegen und sein Bauamtsleiter Manfred Kubitz unterstützt ihn: „Nach unserem Kenntnisstand gibt es Unterschiede bei den durch die Schiffswerft mitgeteilten Tiefgängen und den von uns im Rathaus tatsächlich ermittelten Tiefgängen von Schiffen, die dort bearbeitet wurden und werden.“ Das sei nicht in Ordnung, aber er wolle das nicht überbewerten, meint Kerth. Der Sachverhalt sei insgesamt komplizierter, als Kunsch es darstelle. Nach Angaben der Schiffswerft liege im Durchschnitt der Tiefgang der Schiffe bei drei Metern.

Um die verfahrenere Situation aufzulösen, wandte sich Kunsch wegen „starker wirtschaftlicher Behinderung des Werftstandortes durch die Stadt Barth“ an Landrat Ralf Drescher als Kommunalaufsicht Kerths. Zunächst mündlich, dann erneut in einem Schreiben Ende November. Darin heißt es: „Wie schon persönlich vorge-  
tragen, haben Ihre und unsere Bemühungen in Sachen Fahrwasser zur Schiffswerft Barth zu keinem Ergebnis geführt.“ Die Antwort der Kommunalaufsicht dazu: Für eine Anzeige wegen „wirtschaftlicher Behinderung“ sei man nicht zuständig. Doch man wolle sich kümmern und sich einen Bericht von Kerth bezüglich der aufgeworfenen Problematik holen. „Mir ist bekannt, dass die Stadt Barth gegenwärtig dabei ist, in Zusammenarbeit mit dem Wirtschaftsministerium die Finanzierung der Nassbaggerung zu klären“, so Jürgen Sternitzke von der Kommunalaufsicht. Werftgeschäftsführer Kunsch geht jedoch davon aus, dass nichts passieren und Drescher der Barther Schiffswerft nicht helfen werde.

Kunsch: „Die Verwaltung gefährdet wissentlich den Werftstandort in Barth, wo Menschen seit 150 Jahren ihr Auskommen finden.“ Diesen Vorwurf weist Kerth zurück: „Ich bin froh, dass sich die Schiffswerft so gut in Barth entwickelt hat, und werde zukünftig alles Machbare unternehmen, um den Werftstandort weiter zu fördern.“



Blick in eine Reparaturhalle der Schiffswerft Barth.

Fotos: Claudia Haiplick

Der Schiffswerft war 2013 von der Stadt ein neues Fahrwasser zugewiesen worden, welches nach dem Rückbau der alten Mole entstand. Die Krux: Die Mindesttiefe liegt dort laut aktuellem Peilplan der Stadt nur bei zweieinhalb Metern. Zudem besteht der Grund in einem Bereich aus harten Ton und Mergel und nicht wie bisher aus Schlamm. Kunsch: „Bei niedrigen Wasserständen, wie es bei starkem Westwind schnell geschehen kann, ist der Pegel 0,50 Meter unter normal. Für uns ist dann die Zufahrt nicht passierbar.“

Die Stadt hatte laut Bauamtschef Manfred Kubitz im letzten September Peilungen vornehmen lassen, um festzustellen, mit welchen Tiefgängen die neue Fahrwinne wo passierbar sei. Die Peilpläne habe auch die Schiffswerft bekommen. Kubitz: „Mitte 2014 soll hinter der neuen Ostmole gebaggert werden. Haben wir den Bagger da, wird auch die Mergelschicht im Westhafen mit weggebaggert werden.“ Jetzt einen Bagger extra nur dafür

anzufordern, sei einfach zu teuer. Zurzeit laufe das notwendige Fördermittelverfahren.

Die Volksballade von den Königskindern endet traurig: „Da hört man Glöcklein läuten, da hört

man Jammer und Not; hier liegen zwei Königskinder, die sind alle beide tot.“ Na, nun aber halt: Beide Kontrahenten in Barth sind mopsfidel und werden wohl doch bald mal gemeinsame Worte finden.

## Wasser(un)tiefe

**Der Werftstandort in Barth** existiert seit 1867. Nahezu 150 Jahre haben damit Menschen im Hafen ihr Brot verdient. Heute setzt die Schiffswerft pro Jahr 100 Schiffsobjekte instand und beschäftigt 40 bis 50 Mitarbeiter.

**Bis Mitte 2013** benutzten Schiffe, die zur Werft kamen, die alte Zufahrt, welche einen Tiefgang von vier Metern mit Schlamm hatte. Die der Schiffswerft zugewiesene neue Zufahrt entstand nach dem Rückbau der alten Westmole. Sie weist eine Mindesttiefe von 2,50 Metern aus.

**Das Fahrwasser nach Barth** ist vom Wasser- und Schiffsamt mit drei Metern Tiefgang angegeben.



Werftchef Kunsch: „Wir arbeiten im Moment an elf Schiffen.“